

findet sich vor" für findet "statt". S. 59 ist „Wenn auch an diesem ersten größeren Verstoß“ zu ändern in „Wenn auch an diesen ersten größeren Verstoß“, ferner „Es war freilich auch Zeit hiefür“ in „Es war freilich auch hoch an der Zeit“. S. 88 steht zweimal Auslösung für Auslösung. Obwohl Österreich fast gar nicht berücksichtigt ist — S. 55 steht unter den Heerführern, die Gegner des Duells waren, nicht einmal Erzherzog Karl — ist die Schrift doch auch von Österreichern wohl zu benützen.

Alle drei Bände eignen sich meines Erachtens sehr gut für Vorträge bei Versammlungen und in Vereinen und hiezu empfehle ich sie aufs wärmste.

Urfahr.

Dr. Böchbaur.

5) **Frankfurter Zeitgemäße Broschüren.** Band XXXII, Heft 3 und 4. Moderne Irrlichter, zweiter Teil. — Artur Schopenhauer. — Von Johannes Mayrhofer. Hamm 1912, Breer und Thiemann. M.—50.

Eine mustergültig populärwissenschaftliche Darlegung und Widerlegung des Schopenhauerschen Systems! Im Falle einer Neuauflage wäre eine kurze zusammenhängende Biographie Schopenhauers, gewissermaßen als Rahmen für die in der Broschüre vielfach gebotenen biographischen Notizen, sehr wünschenswert. S. 130, §. 20 von unten, könnte für den Nichtfachmann den Anschein erwecken, als ob die Welträtsel Tilm. Peschs schon zu Lebzeiten Schopenhauers geschrieben gewesen wären.

Linz.

Dr. Jos. Großam, Theologieprofessor.

6) **Die Esdrasbücher der Septuaginta.** Ihr gegenseitiges Verhältnis untersucht von Dr Bernhard Walde. Bibl. Studien XVIII. Bd., 4. Heft, gr. 8° (XIV u. 164) Freiburg und Wien 1913, Herdersche Verlagsbuchhandlung. M. 5.— = K 6.—

Walde will in dieser wohl interessanten, aber doch recht trockenen, mühevollen und dornenvollen Arbeit seine Zeitgenossen darüber orientieren, in welchen Verhältnissen zueinander jene Bücher stehen, welche den Namen Esdras führen und in griechischer Sprache auf uns gekommen sind. Um dieses zu entdecken, untersucht der Verfasser zuerst das sprachliche Verhältnis der Esdrasbücher der Septuaginta und muß Ähnlichkeiten konstatieren in Wörtern und Wortgefügen, aber auch genug Verschiedenheiten, die es als unmöglich erscheinen lassen, daß das dritte Buch Esdras und zwar das apokryphe Esdrasbuch aus der griechischen Übersetzung der kanonischen Bücher Chroniken — Esdras — Nehemias stamme, wenn auch eine gegenseitige Rücksichtnahme nicht zu verkennen ist. Einen weiteren Schritt zum Ziele muß die Untersuchung über das zeitliche Verhältnis der Esdrasbücher der Siebzig machen. Das apokryphe Esdrasbuch wird von Walde als direkte Übersetzung bezeichnet, nachdem für Chroniken und Esdras und Nehemias verschiedene Übersetzer sich ergeben haben und das apokryphe Esdrasbuch Ähnlichkeit mit dem Daniel der Septuaginta aufgewiesen hat. Eine dritte Quelle zur Ermittelung des Verhältnisses muß die Textkritik bilden; diese Untersuchung geht vom masorethischen Texte aus und liefert das Resultat, daß das apokryphe Esdrasbuch auf einer da und dort noch besser erhaltenen Textesgestalt beruhe, während die schon den kanonischen Büchern Chroniken — Esdras — Nehemias zugrunde liegende trotz des höheren Alters ebendieser kanonischen Übersetzung nahezu die Form des masorethischen Textes aufweist. Es hat sich kein Anhaltspunkt dafür ergeben, das apokryphe Esdrasbuch als Septuaginta neben Chroniken — Esdras — Nehemias zu bezeichnen. Als letzte Quelle wird der Inhalt des apokryphen Esdrasbuches und der betreffenden Partien des Majoratextes untersucht. Besonderer Gegenstand der notwendigen Untersuchung ist „die Artaxerxes-Korrespondenz, der Wettstreit der drei Jünglinge vor Darius, die Liste der

mit Borobabel Zurückgekehrten". In der Einreihung der Artaxerxes-Korrespondenz wird das apokryphe Esdrasbuch als sekundär erkannt. Was den "selbständigen" Wettstreit betrifft, so stammt er aus apokrypher Quelle und ist zu den kanonischen Büchern hinzugenommen und eingereiht worden. Auch in Sachen der „Liste“ erscheint das apokryphe Esdrasbuch sekundär. Als Gesamtauswertung aus den vier Teilergebnissen ergibt sich nun, daß bei dem Entstehen des apokryphen Esdrasbuches Tendenz gearbeitet hat; der Masoratext lag zugrunde, die griechische Übersetzung wurde mit berücksichtigt; die letzten herrlichen Tage des Tempels und des Gottesdienstes sollten in Verbindung gebracht werden mit der Wiederherstellung der religiösen Verhältnisse im jüdischen Gemeinwesen nach dem Exil. So kam das „Machwerk“ des apokryphen Esdrasbuches zustande.

St Florian, O.-De.

Dr P. Amand Polz.

- 7) **Der Ursprung von Passah und Mazzot.** Neu untersucht von Doktor Daniel Völter, Professor der Theologie in Amsterdam. (32 S.) Leiden 1913, Buchhandlung und Druckerei vormals J. C. Brill. 60 Pf.

Schon im Jahre 1912 hat Völter eine Monographie „Passah und Mazzot und ihr ägyptisches Urbild“ publiziert, über welche der gezeichnete Referent in der „Linzer Quartalschrift“ 1912, III., S. 640, das Endurteil abgab: „Das Vorurteil und der vermeintliche Beweis Völters wird von katholisch-gläubiger Seite nicht geteilt werden.“ Dieses abschließende Urteil wird in nichts abgeändert durch die neue Untersuchung Völters über denselben Gegenstand. Das ablehnende Urteil des Rezensenten ist ein grundsätzliches, weil dasselbe ganz und gar fußt auf dem Entscheid der päpstlichen Bibelkommission vom 27. Juni 1906. Nachdem Völter auf beinahe 28 Seiten der vorliegenden Monographie gearbeitet hat im Verbinden und Zerreissen von Bibelstellen des Exodus und Leviticus und Deuteronomium, bietet er seinen Lesern auf S. 29 sein Schlufurteil: „Sind nun Passah und Mazzot aus einem ägyptischen Feste erwachsen, so wird damit die von mir schon früher ausgesprochene Ansicht bestätigt, daß die israelitische Religion bereits in ihren Anfängen stark unter ägyptischem Einfluß gestanden hat.“ Somit drückt Völter die Offenbarungsreligion des Alten Testaments zu einem „modernen Evolutionsprodukt“ herab, was die bibelgläubige Richtung der Menschheit nicht annehmen wird. — Ebenso wie die vorliegende Monographie muß der Referent von seinem grundsätzlichen Standpunkte aus die Nachträge Völters zu dessen Schrift: „Wer war Mose?“ beurteilen und ablehnen. Die Monographie „Mose und die ägyptische Mythologie“ brachte 40 Seiten, die spätere „Wer war Mose?“ brachte 30 Seiten, die Nachträge bringen 3 Seiten darüber, daß Mose der ägyptische Mondgott Thot war. Moses war und bleibt immer die geschichtliche Persönlichkeit Moses. Daran wird Völter nichts ändern, wenn er auch von seinem Standpunkte aus glaubt, noch 1000 Seiten schreiben und drucken lassen zu müssen.

St Florian.

Dr P. Amand Polz.

- 8) **Griechische Philosophie und Altes Testament.** I. Die palästinensischen Bücher. Von Prof. Dr Heinisch, Straßburg i. E. (Biblische Zeitfragen gemeinverständlich erörtert. Ein Broschürenzyklus, herausgegeben von Prof. Dr J. Rohr, Straßburg, und Prof. Dr Heinisch, Straßburg. 6. Folge, Heft 6—7). (80 S.) Münster i. W., Aschen dorff. M. 1.—.

Unter den inspirierten Büchern des Judenthums gibt es eine größere Anzahl von Literaturprodukten, welche als didaktische Bücher, als Lehrbücher, bekannt sind, und in denen von der chokmá, σοφία, sapientia, Weisheit die Sprache ist. Während nun das Philosophenvolk der Griechen unter